

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 fr. C. M.

N<sup>o</sup>. 10.

Kronstadt, den 6. Februar.

1850.

## Aemtlliche Nachrichten.

### Aufruf an die menschenfreundlichen Bewohner des Großfürstenthums Siebenbürgen.

Der Tarnower Kreis in Galizien ist im verflossenen Monate von der Hand der Vorsehung schwer heimgesucht worden. Am 19. Dezember Mittags um 12 Uhr brach die Eisdecke der Weichsel von der Mündung des Wisloka Flusses bis zum Dorfe Molo, wo die Eismassen zu stocken anfangen, und das Flußbett der Weichsel von Kolo bis Przewoz in einer Strecke von 2000 Klaftern derart verlegten, daß der aus seinem Bette gedrängte Strom, mit dem bei dem Baranower Schlosse vorbeifließenden Krzenienbache vereinigt, sich über die Ebene bei Dmitrow maly, Kolo, Baranow und Przewoz ergoß. Die bald darauf eingetretenen Fröste bewirkten, daß die ganze Gegend sich mit einer Eisdecke überzog und die Kommunikation zwischen den überschwemmten Ortschaften beinahe gänzlich gehemmt ist.

Die Einwohner der obigen Ortschaften hatten kaum Zeit durch die Flucht auf die Hausdächer das nackte Leben zu retten.

Die meisten Nahrungsvorräthe sind theils durch das Wasser weggerissen, theils dadurch zu Grunde gegangen, daß sie, nachdem sie längere Zeit unter Wasser gestanden, im nassen Zustande plötzlich eingefroren. Auch ein großer Theil des Rugs und Arbeitsviehes hat seinen Tod in den Wellen gefunden.

Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. In Kolo hat eine aus 6 Individuen bestehende israelitische Familie in Lebensgefahr geschwebt, ist jedoch durch das muthige Einschreiten zweier Landleute (Joseph Trebacz und Joseph Samicki sind die Namen dieser Edlen) gerettet worden, und wenige Minuten darauf wurde das Wirthshaus, in dem diese Familie gewohnt hatte, von dem Andrang der Fluthen und Eismassen weggerissen. Auch andere Wohngebäude erlitten zum Theil bedeutende Beschädigung.

Ein noch traurigeres Schicksal traf die Ortschaften Ostrowek, Gliny maly und wielkie, Gorki, Lissakowka, Dttalek, Wola Dttalenzka, Suronow, Slupiec und Safranow; welche durch die Anhäufung des Eises in der Weichsel mit solcher Schnelligkeit unter Wasser gesetzt wurden, daß selbst die Bewohner theilweise nicht Zeit fanden, sich auf höher gelegene Punkte zu retten, und der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen ist. Der größte Theil des Viehstandes ging zu Grunde und die Vorräthe an Getreide und sonstigen Lebensmitteln sind ganz unbrauchbar geworden. Das Wasser ist in den Häusern eingefroren, die ganze Umgegend ist auch bei diesen Orten mit Glatteis überdeckt, jede Kommunikation unterbrochen, die Brücken sind größtentheils zerstört.

Vierzehn Ortschaften, noch vor Kurzem der Unterstand so vieler glücklicher Bewohner, sind hiedurch mehr oder weniger beschädigt, und wenigstens für den Augenblick theilweise unbewohnbar, die Einwohner derselben beinahe zu Bettlern geworden.

Was vermag bei einem so ausgedehnten Unglücke die Hilfe der nächsten Umgegend, wenn nicht die edlen Menschenfreunde der übrigen österreichischen Lande sich an diesem Werke christlicher Milde betheiligen.

Au auch, Bewohner Siebenbürgens, die ihr in den letztverflossenen zwei Jahren vom Unglücke heimgesucht wurden, und das Unglück zu fühlen gelernt habt, wende ich mich mit der Aufforderung, den unglücklichen Bewohnern an der Weichsel durch euere menschenfreundliche Beihülfe zu eilen.

Es gilt hier schnelle Hülfe und jede Gabe, sei sie auch noch so gering, wird von den Unglücklichen mit dem wärmsten Dank angenommen werden. Hermannstadt, am 17. Januar 1850.

Der k. k. Civil- und Militärgouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen, Feldmarschall-Lieutenant

Ludwig Freiherr v. Wohlgenuth, m. p.

## Perspektive der nächsten Zukunft.

Je näher das Frühjahr heranrückt, desto mehr werden einerseits Befürchtungen, andererseits thörichte, ja verbrecherische Hoffnungen laut, daß der Lenz gewaltsame demokratische Bewegungen mit sich bringen dürfte. Unserer Ansicht nach scheinen beide Theile, die allzu Aengstlichen sowohl als die Tollkühnen, Unrecht zu haben.

Die Demokratie ist nicht schlagfertig genug, um in den nächsten Monaten der Ordnung das entscheidende Treffen zu bieten, sie ist nicht wagehalsig genug, um sich in einem Augenblicke, wo die bewaffnete Macht fast aller europäischen Regierungen vollzählig auf den Beinen steht, in einen ungleichen Kampf einzulassen. Allein, wir geben zu, daß sie perfid genug sei durch fortwährende Ausstreunungen das Mißtrauen zu nähren und Befürchtungen rege zu erhalten, welche die dauernde Befestigung normaler Zustände nicht zu Stande kommen lassen.

Vom Schauplatze des öffentlichen Wirkens verdrängt, beschränkt sie sich auf das Behikel der Presse, und insoferne sie sich im Gebrauche derselben beengt fühlt, greift sie zu dem finistren Gerücht.

Welche Meinung man in Betreff der neuesten preussischen Vorgänge immer hegen mag, soviel steht fest, daß die Partei der Revolution aus dem endlichen Ergebnisse derselben schwerlich Kraft schöpfen wird. Wie die Krisis dort auch endet, die Früchte derselben werden der Demokratie bestimmt nicht zu Statten kommen. Gefalle sie sich auch in dem eigensinnigen Manöver, Alles, was jetzt von dem Drang der herrschenden Gewalt beschlossen und durchgeführt wird, beharrlich zu negiren und als unhaltbar von der Hand zu weisen, so wird es ihr im nächsten Augenblicke wenig nützen, und Parteien, welche sich auf das System des sogenannten passiven Widerstandes verlegen, beweisen nur zu sehr, daß sie ihre augenblickliche Schwäche fühlen, und, von der Gegenwart Umgang nehmend, lediglich auf die fernere Zukunft spekuliren.

Das deutsche Volk ist nun einmal kein Volk der Revolution, Deutschland keine Stätte der Anarchie. Der Charakter dieses biederen Volkes widerstrebt den gewaltsamen Experimenten, welchen eine rücksichtslose Partei es preisgeben möchte. Der Erfolg wird die Wahrheit dieser Worte bestätigen. Sollten im westlichen und mittleren Deutschland im Laufe der nächsten Monate auch etliche gewaltsame Ausbrüche erfolgen, so würden sie vereinzelt bleiben, und im Ganzen dem revolutionären Prinzipie mehr nachtheilig als förderlich sich erweisen.

Es gibt eine Wahrheit, welche sich täglich mehr Boden schafft; sie besteht in der richtigen Erkenntniß des Staatszweckes, in der die Geister und Gemüther stündlich mehr durch dringenden Einsicht, daß weise und gerechte Verwaltung unbedingt das erste, heiligste und unerläßlichste Bedürfniß überall bildet, und daß die Bestrebungen jeder Partei, welche die das Prinzip der Ordnung repräsentirenden Regierungen beirren oder unmöglich machen will, um keinen Preis geduldet werden dürfen.

Die Parteien richten und verurtheilen sich selbst, wenn sie die Grenzlinie der Legalität und der wohlmeinenden Ordnung zu überschreiten wagen. Dafür wahrlich ist die Ordnung in ganz Europa nicht mit ungeheuren Opfern und Anstrengungen wieder hergestellt worden, damit unruhige Gemüther und wüste Köpfe sie neuerdings in Frage stellen können. In dieser Richtung Nachgiebigkeit und Schonung üben, hieße das Staatswohl selbst gefährden.

Kein Staatsmann von Ehre und Gewissen darf es wagen, einer Partei Concessionen zu machen, deren blutige Antecedentien gegen sie zeugen. Jeder Partei, welche ihr letztes Wort nicht offen auszusprechen wagt, muß um jeden Preis entgegengewirkt werden, da in einem Staate, wo Deffentlichkeit und anständige Meinungsfreiheit gestattet ist, jede geheime Parole staatsgefährliche und gemeinschädliche Absichten birgt.

Mehr oder minder sind diese energischen aber durch die Macht der Verhältnisse als nothwendig gebotenen Grundsätze in allen Kabinetten Europa's herrschend geworden. Es ist dieses allgemeine Einverständnis ebenso natürlich, als die bekannte Solidarität der umwälzenden und auflösenden Faktionen. Eine Regierung verdient ihren Namen nur dann, wenn sie offen zu diesem Grundsätze sich bekennt.

Von Oben herab dürfte den revolutionären Elementen durch unzeitige Schwäche kaum in die Hände gearbeitet werden. Diese Kraft des entschiedenen Widerstandes manifestirt sich vorzugsweise in Frankreich, und die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung, welche von jener Seite her auf Unterstützung hoffen, dürften sich arg verrechnen. In Frankreich gilt es eben nur den Kampf des Communismus gegen den Besitz. Letzterer ist jedoch in so überwiegender Stärke vorhanden, daß wir an einem für die Sache der allgemeinen Ordnung günstigen Erfolge nicht zweifeln dürfen. Der Zeitpunkt scheint nicht ferne, wo die Revolution selbst in ihrem Mutterlande geschlossen werden wird, und die allersehnte Aera eines glückseligen Friedens wird uns die schweren Leiden und Prüfungen der verflossenen Jahre vergessen machen.

### Oesterreichische Korrespondenz.

(Wien, 28. Jänner.) Gestern 12 Uhr Mittags hat sich der Donauübergang in Bewegung gesetzt; binnen zwei Stunden, unter dem Brausen des heftigsten Sturmes war er vollkommen abgegangen. Die gestern stark beschädigte Telegraphenleitung, von welcher beiläufig 20 Säulen allein in der Umgegend von Florisdorf brachen, ist in diesem Augenblicke bereits wieder hergestellt. Da der Preßburger Zug weder eintraf, noch abgehen konnte, ist eine Lokomotive in der Richtung nach der ungarischen Grenze zur Rekognoscirung entsendet worden. Der Sturm verhinderte den Abgang sämtlicher Trains. Heute dürfte der Verkehr, mindestens zum größten Theile, wieder beginnen.

Der gestern aus London hier eingetroffene Ministerialconzipist Walter hat 18 Kisten mit Gold und Silber gefüllt, im Gewichte von 4000 Mark mitgebracht.

Soeben vernehmen wir, daß der Personenzug, welcher gestern auf der Nordbahn hier hätte eintreffen sollen, in Lundenburg steht.

Der Chef der militärischen, nach der bocche di Cattaro entsendeten Expedition hat für den gesammten Umfang des Kreises von Cattaro Verkauf, Fabrikation und Einfuhr von Pulver, Waffen und sonstigem Kriegsmaterial untersagt.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus dem Westen sind folgende: Paris, 23. Jan. Abends 8 Uhr. Die Transportation der Jungefingenen ist in einer stürmischen Sitzung der Nationalversammlung beschlossen worden. Frankfurt a. Main, 24. Jan. 2½ Uhr Nachm. Der Senat beantragt die Revision der von der konstituierenden Versammlung ausgearbeiteten Verfassung, welche von einer gemeinschaftlich von dem Gesetzgebungskörper und den Behörden zu wählenden Kommission vorgenommen werden soll.

Eine telegraphische aus Berlin in Breslau eingetroffene Depesche meldet, daß die zweite Kammer in der am 26. d. abgehaltenen Sitzung die Propositionen der königlichen Botschaft ihrem wesentlichen Inhalte nach angenommen habe.

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Aus Temeswar lesen wir vom 15. Jänner: Vor einigen Tagen hat sich ein malkontenter Theil der serbischen Gemeinde zu Pancsova versammelt und die Absetzung ihres von der Regierung im Amte bestätigten Bürgermeisters Kostich dekretirt. Als dieser einseitige Beschluß Tags darauf durch die Wahl eines neuen Bürgermeisters ausgeführt werden sollte, trat der dortige Brigadier und Generalmajor Kussewitsch mit seiner Begleitung zur Ueberraschung der Partei ganz unerwartet in die Versammlung, verwies den verblüfften Reformatoren in ernstlichen Worten ihr die Ordnung und öffentliche Ruhe gefährdendes Treiben, das bereits nicht wenig Aufregung in der Bewohnerschaft hervorgebracht hatte, belobte die bisherige Amtsführung des herbeigeholten Bürgermeisters Kostich und ermahnte die Anwesenden, denselben in seinem oberamtlichen Wirken nicht zu beirren, und die gesetzliche Bahn genau im Auge zu behalten, indem er

entschlossen sei, die öffentliche Ordnung und Ruhe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten. Selbst der kühnste Sprecher dieses Klubbs verstummte, als ihm der energische General Kussewitsch in nicht undeutlichen Bezeichnungen (serbisch) die Sünden vorhielt.

\* Die Gemalin des, durch die ungarische Revolution kompromittirten, in Siebenbürgen verhafteten Grafen Haller, begab sich, um Gnade und Milderung für ihren Gatten flehend, zu Sr. Excell. dem Hrn. F. M. von Haynau, der sie mit der freundlichen Versicherung entließ, durch eine Fürsprache bei dem dortigen Gouverneur sein Möglichstes zu thun. Von den Gefühlen der Dankbarkeit durchdrungen, wollte sie sich Sr. Excell. zu Füßen werfen, was der Herr F. M. jedoch mit den Worten verhinderte: „Madame! Auch ich bin Mensch, auch ich fühle und kenne die Regungen des Mitleids. Wo es möglich ist, mildern wir gerne die Strenge des Gesetzes, und glauben Sie überhaupt, daß es eine ernste und traurige Pflicht ist, der Oberste eines Kriegsgerichtes zu sein.“

\* Der Preßburger Zeitung wird von Nikelsdorf mitgetheilt: Ich kann nicht umhin, Ihnen das so unglückliche Ereigniß zu berichten, welches sich am 17. Januar 1850 bei uns zutrug. Am genannten Tage sollten hundert und etliche Mann von der k. k. Artillerie von hier nach Parendorf marschieren, wurden auf der dortigen Haide aber von der grimmigen Kälte und dem Schneegestöber überrascht, und verirrtten sich dergestalt daß die Meisten von ihnen in der großen Kälte erfroren. Einige erreichten glücklich die nahe gelegenen Dörfer Holz und Weiden und auf ihr Meldeln beim dortigen Gericht wurden Bauern ausgesandt, welche die Uebrigen suchten. Etliche und 25 wurden bereits gefunden, alle todt, darunter ein kühner Hauptmann, der in betender Stellung erstarrt war. Nach der Aussage der Geretteten waren sie 108 Mann, und nicht mehr als etwa 30 sind bis jetzt gefunden worden, welche meist unrettbar waren. — Nähere Details werde ich Ihnen mittheilen.

\* Es wurde bestimmt, daß, wenn der Fall vorkommen sollte, daß sich Rekruten weigern den Militärdienst zu schwören, sie mit Arrest bei Wasser und Brod, wovon die Dauer nach Umständen in Voraus zu bemessen ist, zu bestrafen sind. Sollten dieselben aber nach Ablauf der bestimmten Zeit auf der Weigerung beharren, so müssen ihnen die Kriegskartel sammt dem Eide von einer Kommission vorgelesen und über diesen Akt umständliche Protokolle aufgenommen werden; welches dann die nämlichen gesetzlichen Folgen hat, die ein förmlich abgelegter Diensteid haben würde.

\* Nach dem allgemeinen Dasirhalten werden die Slovaken eher die polnische, als die tschechische Schriftsprache annehmen, da die polnische Sprache eine ausgezeichnete Literatur besitzt, und die Slovaken wie die übrigen slavischen Volksstämme für die Tschechen gar keine Sympathien hegen, da sich letztere niemals um ihre übrigen Stammesgenossen angenommen haben.

\* Sicherem Vernehmen nach fand das hohe k. k. Kriegsministerium anzuordnen, daß für die Witwen und Waisen von Civilärzten, welche in Militärspitälern ausschließliche Dienste geleistet haben und in Folge der denselben ererbten Krankheiten gestorben sind, bei dem Vorhandensein jener Bedingungen, welche für Witwen und Waisen von Staatsdienern den Anspruch auf eine Versorgung begründen, bei Sr. Majestät dem Kaiser um Theilnahme mit Gnadengehalten und beziehungsweise Erziehungsbeiträgen eingeschritten werde.

\* Der Kaiser hat bei der steigenden Kälte sogleich den Befehl erteilt, daß sämtliche auf dem Marsche begriffenen Truppen Halt zu machen haben.

\* Der General Cam-Gallas ist von dem Kaiser zum Inhaber des vakanten Chevaulegers-Regiments Graf Urbna ernannt worden.

\* Wie man hört, werden nächstens neue Bestimmungen darüber ergehen, wie Abelsanmaßungen untersucht und bestraft werden sollen.

\* Die unbrauchbar gewordenen und durch neue ersetztten Fahnen der k. k. Bataillons werden nicht mehr in die Zeughäuser, sondern in den Kirchen abgegeben.

\* Ueber Antrag des k. k. Ministeriums der Justiz hat Sr. Majestät bei selbem die Bildung einer legislativen Sektion genehmiget, zu deren Chef Hr. Pratoberera designirt wurde. Zu Referenten derselben sind die Hrn. Franz Freiherr v. Sommaruga und Joseph v. Würth, derzeit Landräthe mit dem Range und Gehalte k. k. Oberlandes-Gerichtsräthe ernannt worden.

\* Wien. Neuester glänzend war der Théé dansant in den Appartements Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, am 23. Jan. Sr. Majestät der Kaiser erschienen in der Obersten Uniform des innehabenden I. Infanterie-Regiments und nahmen leb-

haften Antheil an die Brüder Sr. Marie, der Seine Majestät e legarde, und es hazy, Gräfin U titts, Christa Kovits, welche Schönheit, Anmut

\* Das Raffin zusehends. Vor ein der Tänzer gegen achtbarer Quelle Leihanstalt etablirt stüm mit Schnurb werden kann.

\* Eugen Su für den Belagerung Buchhändlern confis

\* Die Kölner welcher von ihm b deshalb einen nicht nes enthält: „Lieb nicht mehr gelehrt, gleichen Maße zu geborner Märtyrer der Humanität, u Menschen selbst.

Galgen bestimmt — nicht die Russen od mit ihnen meine u übe. Ich werde u wolt zu haben. G sollten im Leben, denket — den 25.

\* In einem folgender tragikom teädienste wurde v die Stelle vorkom ab.“ Ein anweise keine Spuren von und hieb sich am d les durch mehr als mit den Worten:

\* Aus Prag ben: „Zeit vorge in unsern Mauern, Bereits seit mehre schlossens, ihm ein Anerkennung der durch die Unterdr um Prag erworben Herren, aus allen phisch geschriebene Fürst beides und bei der Gelegenheit wart kam äußerte Prag und theile jene, welche mit d Ordnung will — diese auf den rech Herren, und die is onäre, verbrecheris jonette im Zaume

\* Dem Arme Befehl zugekommen Raftatt, welche De

\* In einem cher, welcher eine sonst verhaßte Per auf seine Schweim mehrere besitzt. G (der Redakteur de morphose, wie wei des geistlichen Herr

Olvásójegy száma

Cím: .....

Év, hó: .....

Használó neve: .....

66 6561 — FNYV 7

haften Antheil am Tanze. Von den allerhöchsten Herrschaften waren die Brüder Sr. Majestät, die Frau Erzherzogin Hildegard und Marie, der Prinz und die Prinzessin von Wassa anwesend. Seine Majestät eröffneten den Ball mit der Gräfin Pauline Bellegarde, und es wurde dieselbe Ehre der Fürstin Sabra Esterhazy, Gräfin Ugarde, Dietrichstein, Bathiany, Festetics, Christalling u. a. m. zu Theil. Die Gräfin Draskovits, welche zuerst bei Hofe vorgestellt wurde, erregte durch Schönheit, Anmuth allgemeines Aufsehen.

\* Das Raffinement der ockeren Sitte entwickelt sich in Wien zusehends. Vor einigen Jahren sprach man scherzweise von Beistellung der Tänzer gegen Bezahlung. Jetzt hören wir aus vollkommen achtbarer Quelle, daß eine förmliche, mit Kanzleipersonale versehene Leihanstalt etablirt worden sei, aus welcher ein Tänzer im Ballkostüm mit Schnurbart um 5 fl. C.M. für den Ballabend bezogen werden kann.

\* Eugen Sue's neuestes Werk: „Die Proletarierfamilie“ ist für den Belagerungsrayon von Wien verboten und bei den dasigen Buchhändlern confiscirt worden.

\* Die Kölner Zeitung theilt einen kurzen Brief Görgey's mit, welcher von ihm bereits am 25. Juni 1849 geschrieben wurde, und deshalb einen nicht unwichtigen Beitrag zur Charakteristik des Mannes enthält: „Lieber Freund! Deine letzten Zeilen haben mich leider nicht mehr gelehrt, als daß meine bitteren Erfahrungen auch dir im gleichen Maße zu Theil wurden. Wer Menschenliebe fühlt, ist ein geborner Märtyrer! Es gibt kaum etwas Erhabenes, als die Idee der Humanität, und leider hieniden nichts Erbärmlicheres, als die Menschen selbst. Mein fester Glaube ist, daß mich — ist mir der Galgen bestimmt — die Ungarn henken, nicht die Oesterreicher und nicht die Russen oder Nazen; und weshalb? — weil ich es ehrlich mit ihnen meine und ihnen die Wahrheit sage — und Gerechtigkeit übe. Ich werde untergehen mit dem hehren Bewußtsein, recht gewollt zu haben. Gedenke mein, wenn wir uns nicht mehr sehen sollten im Leben, mit jener brüderlichen Herzlichkeit, mit der dein denkst — den 25. Juni 1849. Dein Arthur.“

\* In einem Dorfe in Untersteier hat sich vor einiger Zeit folgender tragi-komischer Fall ereignet. Bei einem sonntäglichen Gottesdienste wurde vom Pfarrer das Evangelium gelesen, in welchem die Stelle vorkommt: „Wenn dich deine Hand ärgert, so haue sie ab.“ Ein anwesender Bauer im vorgerückten Alter, der durchaus keine Spuren von Irrsinn zeigte, nahm diese Worte buchstäblich, und hieb sich am andern Morgen die linke Hand mittelst eines Beiles durch mehr als 20 Hiebe ab. Er warf das losgerennte Glied mit den Worten: „Nun bin ich deiner los.“ gleichgiltig weg.

\* Aus Prag wird der Reichszeitung vom 25. Januar geschrieben: „Seit vorgestern weist der Feldmarschall Fürst Windischgrätz in unsern Mauern, von seiner böhmischen Herrschaft Tachau kommend. Bereits seit mehreren Wochen hatte eine Anzahl seiner Verehrer beschossen, ihm eine Adresse und einen gold-silbernen Lorbeerkranz in Anerkennung der Verdienste zu überreichen, welche sich der Fürst durch die Unterdrückung des czechischen Aufstandes im Juni 1848 um Prag erworben. Gestern überreichte ihm eine Deputation von 22 Herren, aus allen Ständen, den kunstvollen Kranz und die kalligraphisch geschriebene Adresse. Mit sichtbarer Rührung empfing der Fürst beides und dankte in den verbindlichsten Ausdrücken. Als er bei der Gelegenheit auf die Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart kam äußerte er: Meine Herren, ich kenne die Bewohnerschaft Prags und theile sie in drei Klassen. Die erste und zahlreichste ist jene, welche mit der Regierung Hand in Hand geht, und Ruhe und Ordnung will — die zweite, die der Verirrten und Verführten, diese auf den rechten Weg zu bringen, ist Ihre Aufgabe meine Herren, und die ihrer Partei — die dritte endlich ist die revolutionäre, verbrecherische, und die können selbst in Republiken nur Bajonette im Zaume halten.“

\* Dem Armeekorpskommando in Tirol und Vorarlberg ist der Befehl zugekommen, einen Theil der Besatzungs-Truppen für Ulm und Raftatt, welche Oesterreich zu stellen verpflichtet ist, mobil zu machen.

\* In einem Dorfe, unweit Schwaz in Tirol, lebt ein Geistlicher, welcher eine eigene Art von Rache gegen keiserliche, oder ihm sonst verhasste Persönlichkeiten dadurch ausübt, daß er ihre Namen auf seine Schweine überträgt, deren er als Denker gewöhnlich mehrere besitzt. Gegenwärtig sind es Kossuth und Wiedemann (der Redakteur der Innsbrucker Zeitung), die in trauriger Metamorphose, wie weiland die Gefährten des Ulysses, den Schweinstall des geistlichen Herrn bevölkern.

\* Ueber das von uns gemeldete Gerücht einer Einigung der vier Königreiche (Baiern, Hannover, Sachsen und Württemberg) bringen die deutschen Zeitungen folgende Nachrichten. Der A. A. Ztg., welche diesem Einigungsprojekte nicht entgegen tritt, schreibt aus München d. d. 22. Januar ein wie es scheint wohlunterrichteter Korrespondent:

„Man hat hier vielleicht mehr noch als irgendwo anders die Nothwendigkeit gefühlt, aus den Nebeln herauszukommen, die das deutsche Verfassungswerk immer dichter umlagerten und alle Regierungen, mit Ausnahme der zwei Großmächte, bedrohten. Die schärfsten Mahnungen lagen in den Ereignissen. Auch Württemberg, Hannover und Sachsen fühlten das mit jedem Tage stärker, und Oesterreich hat eingesehen, daß Negationen und unfruchtbare Noten die Natur der Dinge nicht ändern können. Man ist über die Grundlagen der den übrigen Staaten vorzuschlagenden Verfassung einig, und unterhandelt mit Preußen über den Beitritt. Bis zum 1. Mai, dem Ende des Interim, soll die neue Verfassung festgestellt sein. Sie umfaßt das gesammte Deutschland und stellt der Centralgewalt eine den einzelnen Kammern entnommene Landes- und Volksvertretung zur Seite. Kommt das Werk, welchem man in Berlin schon seit einiger Zeit sich zuneigen soll zu Stande, so erhalten wir, wie längst in diesen Blättern prophezeit worden, eine der ehemaligen eidgenossenschaftlichen Verfassung ähnliche deutsche Tagesfassung. Wie über diese Brücke die Schweiz langsam aber sicher zu größerer Bundeinheit gelangt ist, so mag es auch in Deutschland erwartet werden. — Aus Wien hören wir, daß man im Ministerium damit umging eine Note an die Bundeskommissarien in Frankfurt zu erlassen, um die angestrebte Zolleinigung offiziell zu betreiben.“

\* Der „Napoleon“ sagt: In den vorzüglichsten Städten Europas sind revolutionäre Comité's errichtet, welche mit dem Centralcomité in London correspondiren. Diese Comité's werden von Mazzini, Ledru-Rollin, Struwe und Pulsky geleitet. Man organisiert geheime Gesellschaften in allen Ländern, um überall einen Kern der Insurrektion in Bereitschaft zu haben. (Freundenbl.)

\* In einem Winkel Tyrol's, im Thale Nazareth, weilt seit einigen Wochen ein reicher Engländer und wartet bis die Schneelavinen niedergehen. Um dies großartige Schauspiel in der Nähe bewundern zu können, ließ er in den gefahrvollsten Gegenden Erdhütten aufwerfen und selbe mit allem möglichen Comfort versehen. Dort campirt er nun abwechselnd und lügt bewaffneten Auges durch die Spalten der Hütte in das Thal, um den Moment ja nicht zu versäumen, in welchem die Lavine vom Gipfel der Gletscher donnernd zu Thale stürzt.

\* Der aus drei Schiffen bestehenden und von Kapitän Hay befehligten englischen Expedition gegen die chinesische Piraten-Flotte ist es gelungen, 58 Schiffe der Piraten mit 1200 Kanonen und 3000 Mann gänzlich zu vernichten.

\* In Berlin stand dieser Tage eine Frau vor dem Schwurgerichte, die bereits sieben Mal wegen Diebstahls verurtheilt war. Die Anklage lautete wieder auf Diebstahl. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus und die Angeklagte wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Es läßt sich hoffen, daß bei der Einführung des öffentlichen Strafverfahrens bei unseren Gerichten die Diebe nicht so glimpflich, wie bisher, wegkommen werden; Thatsache ist es, daß die Diebe, die meistens in der Dunkelheit ihr Handwerk treiben, vor dem öffentlichen Verfahren großen Respekt haben, da sie überzeugt sind, daß sie in Fällen, wo sie bisher aus Mangel an Beweisen freigelassen werden mußten, durch die unerbittlich strenge Jury unfehlbar verurtheilt werden würden. Die Schwurgerichte werden daher nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Sicherheit des Eigenthums bleiben.

\* In Novigno ist ein Wetterprophet aufgetreten, welcher in Folge vieljähriger Beobachtungen jede Witterung, aus dem Laufe der Wolken, auf 6 Monate vorherzusagen zu können behauptet. Er heißt Tichep und ist Amtsdienner beim Tribunal in Novigno. Er hat ein mit vielen Unterschriften versehenes Zeugniß, daß er voriges Jahr im März die Witterung vorhergesagt hat, welche im Juli eingetreten ist, und will sein Geheimniß bekannt machen.

\* Zwei gute, einflußreiche Freunde, die Hengstenberg'sche „Kirchenzeitung“ und die „Kreuzzeitung“ in Berlin haben sich veruneinigt. Die erste hat der andern, weil sie auf dem Wege der Sündhaftigkeit wandle, die Freundschaft aufgelöst.

\* In Kalifornien ist der Taglohn gegenwärtig so hoch gestiegen, daß ein Maurer oder Zimmermann täglich bis 16 Dollars (über 21 Reichsthaler) verdienen kann.

**Angekommen in Kronstadt:**

Am 1. Februar von Kimpulung: Georg Meczano, Kaufmann daselbst. Am 2. Februar von Hermannstadt: Friedrich Fischer, Magistrats-Secretär aus Kronstadt; von Galaz: Johann Bomben und Konstantin Adalmidi, Handelsleute daselbst. Am 3. Februar von Hermannstadt: Frau Christian Dswald, Hauptmannsgattin aus Hermannstadt; von Esik Zsógyó: Michael Sandor, Dekonom nebst Schwester Frau Miko aus Zsógyó. Am 4. Februar von Hermannstadt: Mosing, k. k. Hauptmann; Wilhelm Engel, Handelsmann aus Ujhely; von Schäßburg: Fried. Neustädter, Lederer daselbst. Am 4. Februar von Bukarest: Bandin, Kaufmann aus der Schweiz; Jakob Hassan und Joanides Szippa, Kaufleute aus Bukarest; von Hermannstadt: Julius Jekel, Hörer der Rechte; Stefan Reményik und Orgidan, Handelsleute aus Kronstadt; Simon Welis, Magister der Chirurgie in Kronstadt.

**Abgereist von Kronstadt:**

Am 1. Februar nach Keşdi-Wascharhely: Joseph Bégh, pens. k. k. Rittmeister. Am 2. Febr. nach Uzon: Moritz Herz, Handelsmann daselbst. Am 4. Februar nach Hermannstadt: Paul Nagy und Karl Budai, Dekonom von Nagysalu im Krassnaer Bezirk. Am 5. Februar nach Hermannstadt: Anton Tschida, k. k. Rabet bei Br. Bianchi-Infanteriereg.; Ludwig Hornung, Dreißigstbeamter und Franz Wallinger, Färber aus Kronstadt.

**Meteorologische Beobachtungen**

von **Eduard Lutz.**

Unter dieser Firma ist es uns durch die Güte des verdienstvollen Herrn Redakteurs vergönnt, für die geehrten Leser dieser Blätter eine Korrespondenz aus unserm heimischen — physischen Horizonte zu etabliren. Aber, werden manche fragen: was kann es da oben Neues geben, oder wozu benötigen wir noch Neuigkeiten aus dem Himmel; sollen wir uns etwa auch von dieser Seite durch Revolutionen in Furcht und Schrecken setzen lassen? — Statt diese und ähnliche Fragen zu erörtern, wollen wir lieber darauf bedacht sein, unserm neu begründeten Etablissement ein schickliches Angebinde zu geben. Es sei uns somit erlaubt, hier kurz auf dessen Vorzüge vor dem politischen hinzudeuten.

1. Wir legen ein großes Gewicht darauf und verpfänden nach reiflicher Ueberlegung auch unser Wort dafür: daß unsre Korrespondenz an keinem Tage ausbleiben wird. Von unterbrochenem Postenlauf, von schlimmen Wegen, von verwechselten Briefselleisen kann also hier keine Rede sein eben so wenig als von unschuldigen Lückenbüßern. Mit noch größerem Rechte können wir

2. die geehrten Leser versichern, daß unsre Berichte den Stempel der reinen ungeschminkten Wahrheit an sich tragen.

3. Als die uns näher liegenden sind unsre Nachrichten von nicht geringerm Interesse und üben einen nicht mindern Einfluß auf unser körperliches und geistiges Wohlfsein aus, als die politischen. — Mit gespannter Aufmerksamkeit, mit einer Theilnahme, die einem so hochwichtigen Gegenstande gebührt, blicken wir Alle den bevorstehenden gesellschaftlichen Reformen und staatlichen Einrichtungen in unserm Vaterlande, als den Grundpfeilern unsrer künftigen bürgerlichen Wohlfahrt entgegen; mit Recht sehen wir es als unsre heilige Bürgerpflicht an, allen politi-

schen Ereignissen in unserm Vaterlande sowohl, als auch in den Nachbarstaaten das regste Interesse zu schenken; — Achtung dem Achtung gebührt! — aber hievon abgesehen, wie oft müssen wir uns bei eintretender Ebbe selbst durch weitläufige, überseeische, wichtig sein solgende Geschichten regaliren lassen! — Wir dagegen versteigen uns aus Burzenlands schönen Auen keinen Augenblick, wir bleiben unserer bergumkränzten Vaterstadt treu, (wir bitten die auswärtigen Herrn Leser unserer Engherzigkeit wegen um gütige Nachsicht) und liefern täglich unsere Beobachtungen über **Druck, Temperatur, Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre**; ferner über die **Spannkraft des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes**; über die **Witterung** und monatlich über die **Regenmenge**. Ungünstige Umstände hindern uns vor der Hand, diese Arbeit durch die so nahe verwandten Beobachtungen über Winde, Electricität, Magnetismus u. zu vervollständigen.

Welch tief eingreifenden, von Vielen nicht geahnten Einfluß auf die Funktionen unsres Körpers und unsrer Seele die erwähnten Eigenschaften der Atmosphäre ausüben, brauchen wir wohl keinem sinnigen Freunde der Natur auseinanderzusetzen. Oder sollte es, — um von den vielen Fällen nur einen namhaft zu machen, — für eine wohlgestimmte Seele gleichgiltig sein, ob die Königin des Tages am reinen, blauen Himmelszelte in voller Pracht, in vollem Glanze über lachende Fluren und lichterreiche Haine einherschreitet, oder ob die ganze Natur in Nebel gehüllt trauert? — u. s. w.

Es erübrigt nun noch, den Eingeweihtern Rechenschaft über unser Verfahren zu geben. Wir bemerken:

1. Die Thermometerangaben beziehen sich auf die Reaumur'sche Eintheilung der Scala.

2. Der unmittelbar beobachtete Barometerstand (H) ist auf 0 Grad Reaum. (h) reducirt nach der Formel:

$$h = H (1 - at)$$

worin a = 0.000225 und t die Temperatur nach der Reaum. Scala ist. Das Heberbarometer, dessen wir uns bedienen, ist nach Gay Lussac's Konstruktion.

3. Der Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre (F) ist in Prozenten notirt und berechnet aus der Formel

$$F = \frac{100e}{E}$$

worin E das Maximum der Spannkraft des Wasserdampfes bei der beobachteten Temperatur bezeichnet und in Tabellen für jede Temperatur vorhin berechnet ist, (vergl. Ettingshausen. Anfangsgr. d. Phys. 2. Aufl. S. 227 und 272) und e die gegenwärtige Spannkraft des Wasserdampfes ist und mittelst eines Psychrometers, Thermometers und Barometers aus der Formel

$$e = e' - Abd$$

berechnet wird, worin e' das Maximum der Spannkraft des Wasserdampfes bei der durch das Psychrometer angezeigten Maßkälte; b den Barometerstand; d die Differenz zwischen den Angaben des Therm. und Psychrom. bedeutet. Der Werth von A ist durch wiederholte Versuche = 0.001, und wenn die Kugel des Psychrometers mit einer Eiskruste überzogen ist, = 0.00094 gefunden worden.

Wir werden nicht ermangeln zur gehörigen Zeit übersichtliche Tabellen unsrer Beobachtungen vorzulegen.

Schlüßlich empfehlen wir diese Erstlinge unsrer Bestrebungen der günstigen Aufnahme, Beurtheilung und verdienten Förderung aller Naturfreunde in der Nähe und Ferne! —

**Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lutz.**

Kronstadt am 1. Februar.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	318.3 Lin.	327.1 Lin.	-12.0			Nebel.
12 „ M.	317.8 „	326.6 „	- 7.0	0.91	68	Heiter.
10 „ A.	317.4 „	326.2 „	-13.2			Heiter.
Am 2. Februar.						
7 Uhr M.	314.6 „	323.3 „	-16.7			Heiter.
12 „ M.	312.1 „	320.7 „	-11.0	0.76	82	Schnee.
10 „ A.	311.8 „	320.4 „	- 6.2	1.37	95	Schnee.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieses Beiblatt zur „Kronstadt. Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

No. 11.

783. 1850. M. C.

Zur Beförderung der Verwaltungsbeförden an und Aemter, dann d netes Korps unter worden.

Daselbe hat Anordnungen der R zug zu sichern, und stigungs- und Volk; und öffentlichen Sie dienen, so ferne nicht werden muß.

Das Korps de lungen in den Stan gestellt und untersteht

Die Distrikts-schriebenen Uniform fenrocke mit rothen oder grauem Infant ritten sind.

Jedermann ist goner, welche in ih mentlich auf ihr Be Reiseurkunden oder

Alle Behörden pflichtet, die Distrik ten kräftigst zu unter

Die Distrikts-D Wassen Gebrauch zu keine Folge geleistet gengeleht oder über braucht wird, um si stes zu hindern.

Wörtliche und den während des S Polizei-Übertretung 70 l. Theiles und lich behandelt.

Dagegen sind gewiesen, allen Per

Sie dürfen nu nen Arrestanten in Auftrag ihrer Vor suchungen vornehmen

Beschwerden ü dienstliches Benehmen den Unterbezirks- u bei dem vorgesezten

Hermannstadt, Der k. k. C

Ludu

Olvasójegy száma  
Cím: .....  
Év, hó: .....  
Használó neve: .....  
66 6561 — FNYV 7

10